



Unser grünes Herz

Schon zum sechsten Mal gewann Irina Mikitenko (41) den Hauptlauf über 10 km, diesmal mit ihrem langsamsten Frauenlauf-Ergebnis in 35:03 min. Noch nie hat eine Frau hier häufiger gesiegt. Nur ein Akteur übertrumpft Irina an Treue und Durchhaltevermögen. Er ist seit 1984 jedes Jahr im Einsatz: der Berliner Tiergarten. Höchste Zeit zu einem ausführlichen Interview.

Von JoAnna Zybon

SPIRIDON: Wie möchten Sie angesprochen werden? Herr Tiergarten, Mr. Tiergarten?

TIERGARTEN: Warum Mister? Ich bin doch nicht der Central Park. Bitte nennen Sie mich einfach Tiergarten.

SPIRIDON: Ok, Tiergarten ... Rund ums Jahr erleben Sie etliche Laufveranstaltungen, zum Beispiel TEAM-Staffel, Berlin-Marathon, Berliner Firmenlauf und Frauenlauf, um nur einige zu nennen. Worin unterscheidet sich für Sie der Frauenlauf von gemischten Rennen? Nehmen Sie überhaupt Unterschiede wahr?

TIERGARTEN: In der Tat. Da sind zunächst einmal die Erschütterungen, die beim Aufprall von so vielen Füßen entstehen und vor allem das feine Wurzelwerk in den tieferen Bodenschichten traumatisieren. Beim Frauenlauf sind die Vibrationen nicht so heftig. Selbst der diesjährige Hauptlauf mit 4.287 Zieleinläuferinnen schädigt meine Strukturen nicht so gravierend, sondern die Wurzeln können sich schnell wieder regenerieren. Ich vermute, dass der zartere Körperbau und das geringere Körpergewicht der Damen dafür die Ursache sind.

SPIRIDON: Aber es nehmen ja nicht nur zarte und leichte Frauen teil, sondern auch viele füllige, manche sogar mit Übergewicht.

TIERGARTEN: Das mag sein, aber die Gewichtigeren treten viel behutsamer auf. Ihre kleinen Schritte fügen mir keinen Schaden zu. Abgesehen davon gehen die Läuferinnen sensibler mit meinen Sträuchern und Wiesen um



Wenn weibliche Humanoide als Laftiere auftreten, erwacht sogar die heimische Vegetation aus ihrem grünen Schlummer ...
Foto: Zybon

und passen gut auf, um nichts kaputt zu machen.

SPIRIDON: Was fällt Ihnen sonst noch auf? Laufen Männer leistungsorientierter als Frauen?

TIERGARTEN: Das ist eine menschliche Kategorie, die sich mir auch nach 30 Jahren Frauenlaufgeschichte nicht erschließt. Unter „Leistung“ verstehe ich Photosynthese. „Bewegung“ ist für mich biologische Bewegung. Wenn Sie mit „Leistungsorientierung“ meinen, dass männliche Läufer eher an technischen Messergebnissen interessiert sind, kann ich die Frage vorsichtig bejahen. Haben Sie schon mal darauf geachtet, wie viele Frauen hier mit halbgeschlossenen Augen unterwegs sind? Sie laufen als würden sie träumen oder schlafen. Dabei sind sie jedoch nicht etwa in sich selbst eingeschlossen, wie viele männliche Läufer, sondern sie kommunizieren mit mir – oft auf einer übersprachlichen Ebene.

SPIRIDON: Sind Sie selbst, also der Tiergarten, eher weiblich oder männlich?

TIERGARTEN: Ich bin weder das eine noch das andere. Als Teil der berührten Natur fühle ich mich jedoch einer übergeordneten Wesenheit zugehörig, die mütterlich und das Geheimnis des Lebens ist.

SPIRIDON: Wären Sie lieber ein Teil der unberührten Natur, also zum Beispiel ein Stück vom Amazonas?

TIERGARTEN: Wozu? Was soll ich dort? Seit 1527 bin ich hier verwurzelt und habe alles was ich brauche: Licht, Was-

ser, Kontakt, Kommunikation. Ich lebe in einer der fruchtbarsten Hauptstädte der Welt, nur so konnte ich über mich hinauswachsen.

SPIRIDON: Heißt das, Sie haben vor 30 Jahren auch die Anfänge des Frauenlaufs bewusst erlebt? Die Idee dazu hatte bekanntlich Horst Milde ...

TIERGARTEN: Paperlapapp! Horst Milde denkt vielleicht, dass es seine Idee war. In Wahrheit habe ich sie ihm eingegeben. Es war das Rauschen meiner Baumwipfel, das Rascheln meiner Sträucher, das Schattenspiel meiner Blätter, das Zwitschern meiner Vögel. Während er lief, haben Fauna und Flora ihm hier alles eingeflüstert.

SPIRIDON: Dann erinnern Sie sich auch an Sabrina Mockenhaupt? Sie gewann den Frauenlauf vier Mal, zuletzt 2010.

TIERGARTEN: Wie könnte ich Sabrina oder Charlotte jemals vergessen? Oder eine der anderen 16 Siegerinnen? Eine voraus stürmende Siegerin ist immer ein starker Archetyp. Alle waren sie harmonisch mit mir verbunden, sonst hätten sie nicht gewonnen. Diese Verbindung hält für immer. Das gilt auch für jene Frauen, die über sich selbst siegen: Ihre Fußspuren vergehen, aber die Glücksspuren in ihren und meinem Herzen bleiben für ewig.

SPIRIDON: Haben Sie irgendwelche Wünsche an die Läuferinnen?

TIERGARTEN: Ich wäre hochofregt, wenn sowohl laufende Damen als auch Herren mich nicht immerzu für die Absonderung ihrer Stoffwechselabfallprodukte benutzen würden. ■

Schnell wie Kölnisch Wasser

Von JoAnna Zybon (Text + Fotos)

Wie merkt man sich die Siegerzeit beim 25-km-Lauf? – Einfach die Numeralia des Duftklassikers „Siebenundvierzig-elf“ umdrehen. Also 1:11:47 h. Das riecht nach Jahresweltbestzeit und ist es auch, überdies die viertschnellste jemals auf dieser Distanz erzielte. Dufte, Abraham Cheroben! Im schwachen Frauenrennen präsentiert Janet Rono mit 1:24:37 h die beste Zeit des Jahres. Beide Primkommen aus Kenia. Die Schweizerin Maja Neuenschwander frischt mit 1:27:01 h den Landesrekord um 10 sec auf. Insgesamt verduften 7.708 Läufer durchs Marathontor, davon 3.832 im Hauptlauf, 2.711 im 10-km-Lauf, 1.165 im HM. Bei windigen 6 °C braucht niemand zur Erfrischung ein „Eau de Cologne“.

Noch an fünfter Position: Maja Neuenschwander bei km 3.

Im Nachhinein erweist der Berliner Halbmarathon sich als Generalprobe: Abraham Cheroben (21) hätte ihn fast gewonnen, wäre sein Landsmann Leonard Komon (26) nicht ein Quäntchen schneller gewesen. Beide lieferten die gleiche Zeit ab, 59:14 min, aber Cheroben musste sich mit Platz 2 begnügen. Die Revanche mit dem Berliner Pflaster gelingt ihm exakt 5 Wochen später: Cheroben siegt beim BIG 25 bombensicher mit 45 sec Vorsprung vor dem zweitplatzierten Kenneth Kipkemoi (29). Anschließend jubelt er: „Ich war traurig, dass ich beim Halbmarathon nicht gewonnen habe, aber dafür hat es heute geklappt!“

Der Startschuss knallt pünktlich um 10 Uhr nach einer Schweigeminute für den verstorbenen DOSB-Ehrenpräsidenten Manfred von Richthofen. Das Rennen startet auf dem Olympischen Platz. Bei km 3 auf dem Kaiserdamm hat sich bereits eine zehnköpfige Spitzengruppe separiert, darunter sieben Kenianer: u. a. der Vorjahressieger Richard Sigei, der zweifache Marathon-Weltmeister und Olympia-Zweite Abel Kirui, Marc Korir und Peter Some. Mit von der Partie ist auch der Äthiopier Tebalu Zawude (26), der später mit 1:13:09 h den dritten Platz belegt. Wie im politisch unkorrekten Kinderlied schrumpft die Zehnergruppe dann nach und nach: Bei km 10 sind noch sechs zusammen, bei 16 noch drei, bei 21 ist nur noch einer vorn. 28:20 min – diese inoffizielle 10-km-Durchgangszeit der Spitze riecht sogar nach Weltrekord, aber die Hoffnung erfüllt sich nicht. Denn der schnelle Split ist einem besonders fleißigen Tempomacher zu verdanken: Er trägt keine Startnummer, heißt „Rückenwind“ und schubst die Läufer just auf dem abfallenden Streckenabschnitt. Die 25er-Runde beginnt und endet nun-

mal am erhöht liegenden Olympiastadion, führt zunächst runter gen Osten und ab der Leipziger Straße wieder zurück. Auf dem ansteigenden Schlusstück und mit Gegenwind wird sogar ein Kenianer im Siegermodus langsamer, in diesem Fall Abraham Cheroben.

Der Herausforderer Kirui, ein Meisterschaftsläufer, enttäuscht alle Erwartungen und landet mit 1:14:22 h nur auf dem sechsten Platz. Vor dem Rennen gab er an, besser in Form zu sein als beim Tokyo-Marathon. Seine 25-km-Durchgangszeit in Tokyo bei ähnlich kühlen Bedingungen war übrigens 1:14:50 h. Und Peter Some, der auch in Tokyo dabei war, passierte diese Marke während des Marathons nach 1:14:51 h – den BIG 25 beendet er in 1:15:59 h. Der Titelverteidiger Sigei wird immerhin Vierter.

Der Westwind arbeitet natürlich auch für und gegen die Frauen, allerdings ist das Frauenrennen langweiliger, weil die Chef-fin von Anfang an die Nase vorn hat. Im Ziel lässt Janet Rono (25) auf sich warten. „Ist die erste Frau schon durch?“ fragen unkonzentrierte Beobachter im Olympiastadion, als sie trotz ihrer 10-km-Zwischenzeit von 32:36 min immer noch nicht durchs Marathontor tritt. Übrigens lief auch Rono 70 Tage zuvor in Tokyo mit. Ihre 25-km-Passage erfolgte nach 1:24:45 h. Beim BIG 25 passiert Valentine Kibet (24) als Zweite die Ziellinie, mit 1:41 min Rückstand. Dritte wird überraschend Maja Neuenschwander (34), nachdem sie zuvor die einzigen erwähnenswerten Positionskämpfe ausficht und zwei Kenianerinnen überholt. Wie angekündigt verbessert sie den Schweizer Rekord von Martina Oppliger aus dem Jahr 1989.

Beim Warten vor der Siegerehrung bibbert die sympatische Maja mit ihren Trepp-

chen-Kolleginnen um die Wette. Denn im Olympiastadion ziehts wie Hechtsuppe. Maja versucht sich warmzureden: „Ich hatte zwei Hasen. Einer kam bis km 16 mit, der andere bis zum Schluss. Mit einem war es vorher abgesprochen, der andere ist mir kurz vor dem Start zugelaufen.“

Indes strömen immer mehr Hobbyläufer mit Tunnelblick ins Olympiastadion. „Tunnelblick“ ist hier keine Metapher. Die Finisher müssen einen realen Tunnel durchlaufen, bevor sie endlich nach aller Mühsal ins „olympische“ Licht heraustreten. Diese Erfahrung erhebt den Klassiker über andere Lafevents. Er gilt als ältester Straßenlauf Deutschlands, wird aber leider durch die Einführung von Kurzstrecken, wie z. B. 5x5 km Staffel, immer weiter verwässert. Zuletzt wurde 2012 der HM ins Programm genommen. Dennoch ist auch der Namensgeber als Distanz noch beliebt, hat sich das verführerische Fluidum der „25 km de Berlin“ noch nicht verflüchtigt.



Cheroben im Sieger- aber nicht Weltrekordmodus. Diese 2012er-Duftmarke gehört Dennis Kimetto: 1:11:18 h.